



Mildbader Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Ercheint täglich, ausgen. Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.20 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inland 1.30 RM. — Einzelnummern 10 Pf. — Abbestellung bis zum 1. d. Monats. — Druckort: Enzthalen. — Druckerei: Enzthalen. — Druckereibesitzer: H. W. Schmid. — Druckereibeschäftigte: H. W. Schmid. — Druckereistellen: 20174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Belegblatt 15 Pf., außerhalb 20 Pf. — Reflektierte 30 Pf. — Rabat nach Tarif. Für Inserate und bei Anzeigenverteilung werden jeweils 10 Pf. mehr berechnet. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Konturenfüßen oder wenn gerichtliche Beibringung notwendig wird, fällt jede Anzeigenänderung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad, Bildsteinstraße 26. Telefon 170. — Wohnung: Eisenstraße 63.

Die neue Agrarzollvorlage

Bewegliche Zölle für Getreide, Zollerhöhung für Vieh

Berlin, 26. November.

Um für die einzelnen Getreidearten möglichst gleichbleibende Preise in angemessener Höhe zu erreichen, sollen nach dem neuen Zollgesetzentwurf bewegliche Zölle eingeführt werden. Als Normalzölle für Getreide sollen die gegenwärtigen autonomen Zölle gelten. Eine Veränderung dieser Zölle soll eintreten, wenn jeweils für die Zeitdauer zweier Monate die für die einzelnen Getreidearten festgesetzten Normalpreise überschritten oder unterschritten werden. In diesen Fällen werden bei Unterschreitung der Preise die gegenwärtigen autonomen Zölle um je 2 Mark erhöht, während sie bei Überschreitung der Normalpreise um je 2 Mark ermäßigt werden. Als Normalpreise werden bei Weizen und Braugerste Preise zwischen 250 und 270 RM. und für Hafer und Roggen zwischen 220 und 240 Mark je Tonne angesetzt.

Der Mehlsoll soll in Zukunft auf das Eineinhalbfache des jeweils geltenden Weizenzolls zuzüglich einer Schutzspanne von 3,75 Mark festgesetzt werden.

Eine Stützung des Weizenpreises wird außerdem durch die Beibehaltung des Vermahlungszwangs für Inlandsweizen in der bisherigen Form auch für die zwei nächsten Monate erreicht werden. Es ist vorgesehen, den Vermahlungszwang so lange beizubehalten, als die Preisentwicklung für Inlandsweizen und die Vorräte dies angezeigt erscheinen lassen.

Um eine weitere Handhabung für die Stützung der Roggenpreise zu bekommen, soll ein verstärkter Anreiz zur Verfütterung von Roggen gegeben werden. Es soll Roggen, für dessen Verbilligung bis zu 20 Millionen Reichsmark bereitgestellt werden sollen, aus den Erzeugergebieten des Ostens nach den Hauptverbrauchsgebieten, namentlich im Westen, gebracht und dort an Schweinemäster geliefert werden. Nur solchen Schweinemästern, die derartigen verbilligten und gekennzeichneten Roggen beziehen, soll in Zukunft die Einfuhr von Futtergerste zu dem bisherigen niedrigen Zollsatz von 2 RM. genehmigt werden.

Im übrigen wird der Zollsatz von Futtergerste auf 5 RM. festgesetzt werden. Diese ganze Regelung soll aber nur für das Jahr 1930 gelten.

Es ist zunächst daran gedacht, den Zollsatz für Futtergerste von 2 RM. an die Bestimmung zu knüpfen, daß für 7 Zentner Gerste 3 Zentner gekennzeichnete Roggen abgenommen werden müssen. Die Reichsregierung soll die Möglichkeit haben, dieses Verhältnis zu ändern, wenn die Entwicklung des Schweine- oder des Roggenpreises dies erforderlich macht.

Hand in Hand mit der vermehrten Verfütterung von Roggen soll die Einlagerung einer größeren Menge Rogge gehen.

Die Neuregelung der Getreidezölle macht es erforderlich, auch die Einfuhrscheine neu zu regeln. Wenn in Zukunft bewegliche Zölle in Kraft gesetzt werden sollen, besteht die Gefahr, daß das System der Einfuhrscheine zu Spekulationen auf Kosten der Reichskasse ausgenutzt wird. Es ist deshalb notwendig, den Wert des Einfuhrscheines nach dem niedrigsten für die Zukunft vorgesehenen Zollsatz zu bemessen. Das bedeutet, daß der Wert der Einfuhrscheine bei Roggen und Hafer von 6 auf 5 RM. und bei Weizen von 6,50 auf 5,50 RM. herabgesetzt wird. Entsprechendes gilt für die Einfuhrscheine für Mältereierzeugnisse.

Da nun für das Jahr 1930 zwei Futtergerstenzölle gelten sollen, wird es möglich sein, den Einfuhrschein für Braugerste, dessen Wertbestimmung bisher der Zollsatz für Futtergerste von je 2 Mark zugrunde gelegt wurde, auf 3,50 Mark je Doppelzentner zu bewerten. Dadurch wird bis zu einem gewissen Grad dem seit langer Zeit geäußerten Wunsch der Braugerste bauenden Landwirtschaft auf Erhöhung des Werts der Einfuhrscheine Rechnung getragen werden.

Entsprechend den Beschlüssen des handelspolitischen Ausschusses des Reichstags sollen die Zölle für Rindvieh auf 27 Mark und für Schafe auf 22,50 Mark je Doppelzentner, die Mindestzölle auf 24,50 und 22,50 Mark festgelegt werden. Hinsichtlich des Schweinezolls wird davon ausgegangen, daß bei einem Preisstand von 70—85 Mark je Zentner Lebendgewicht der gegenwärtige Zoll je Doppelzentner ausreicht. Wird der Preis von 70 Mark unterschritten, so wird der Zoll um 50 Proz. erhöht, wird der Preis von 85 Mark überschritten, so wird der Zoll um 30 Prozent ermäßigt. Entsprechendes gilt für die Regelung des Mindestzolls für lebende Schweine. Der gegen-

Tagespiegel

Gegenüber Zeitungsberichten über eine Erkrankung des Reichspräsidenten wird amtlich erklärt, daß der Gesundheitszustand des Reichspräsidenten v. Hindenburg durchaus befriedigend sei.

Der deutsche Botschafter v. Dierksen hat nach einer Berliner Meldung die Sowjetregierung in Moskau darauf hingewiesen, daß die nach Sibirien zurückbeförderten Deutschen einem sehr ungewissen — oder eigentlich sehr gewissen — Schicksal entgegengehen. Die Sowjetregierung habe darauf versichert, daß sie zur Wiederherstellung dieser Bauern Maßnahmen getroffen und die Beschaffung von Nahrung und Saatgut vorbereitet habe.

Das belgische Kabinett Jaspars ist zurückgetreten.

Aus London wird gemeldet, daß die Russen ihren Vormarsch in China eingestellt haben, angeblich weil sie über die Haltung Japans nicht im klaren seien. — Das Tragikomische an der Sache ist, daß sowohl Sowjetrußland wie China den berühmten Kellogg-Vertrag unterzeichnet haben, durch den jedem Krieg abgezwungen wird.

Wärtige autonome Zoll für Fleisch (45 Mark je Doppelzentner) wird beibehalten.

Das neue Reichsbahngesetz

Die Reichsbahn soll bekanntlich aus der unmittelbaren Ueberwachung des Dawes-Plans entlassen werden. Dies macht neue gesetzliche Bestimmungen nötig: 1. über die Ausübung des Hoheitsrechts des Reichs über die nunmehr wieder in „Deutsche Reichsbahn“ umzuwandelnde „Deutsche Reichsbahngesellschaft“, 2. über das Verhältnis der Reichsbahn zu ihren Beamten, Angestellten und Arbeitern. Hierüber liegt nun ein Gesetzentwurf vor, dem wir folgendes entnehmen:

Artikel 1 lautet: „Die Gesellschaft verwaltet die Reichseisenbahnen für das Reich unter dessen Aufsicht mit der durch die Vorschriften dieses Gesetzes bestimmten Unabhängigkeit.“

Der Reichsverkehrsminister, der das Reich in Zukunft in seinen Aufsichts- und Hoheitsrechten vertreten soll, muß zu den Tarifänderungen seine Genehmigung geben. Verweigert er sie, so entscheidet das Tarif-Schiedsgericht, das als Beschlußorgan des Reichsverwaltungsgerichts an Stelle des bisherigen Reichsbahngerichts eingerichtet wird. Der Reichsverkehrsminister kann ferner selbst Tarifänderungen, also auch Herabsetzungen verlangen, über die das Tarif-Schiedsgericht als letzte Instanz entscheidet. Der Minister hat das Recht, in gewissem Rahmen an den Sitzungen des Verwaltungsrats teilzunehmen. Er übt als Vertreter des Reichs ein weitgehendes Aufsichtsratsrecht aus. Da das Reich die Ausbringung der Reparationsleistung der Reichsbahn gewährleisten muß, steht ihm die Ueberwachung des Bahnbetriebs auch hinsichtlich seiner volkswirtschaftlichen Auswirkungen zu. Es kann die Bilanz der Reichsbahn sowohl nach der rechnerischen wie wirtschaftlichen Seite jederzeit nachprüfen, es genehmigt Gründung, Erwerb oder Beteiligung an anderen Unternehmen; der Verkehrsminister bestimmt endgültig über neue Bauten oder bauliche Veränderungen. Die Reichsregierung ernannt sämtliche 18 Mitglieder des Verwaltungsrats, die nach dreijähriger Amtsdauer ausscheiden. Der Präsident des Verwaltungsrats wird nach Stellungnahme der Regierung ernannt, der Verwaltungsrat selbst muß zur Wahl des Generaldirektors erst Fühlung mit der Reichsregierung nehmen. Die Reichsregierung kann vom Verwaltungsrat bei Verletzung der Gesellschaftsverträge Entlassung des Generaldirektors verlangen.

Die Frage des Verhältnisses der Reichsbahn zu ihren Bediensteten ist in einer Form gelöst worden, die sowohl diese befriedigen kann, wie sie die Interessen der Gesellschaft wahrt. Die Berufsverhältnisse der Beamten sind den für Reichsbeamte geltenden Vorschriften anzupassen. Hält die Bahn Änderungen für erforderlich, so kann sie diese nur nach Erörterung mit der Regierung vorschlagen. Die Entscheidung trifft wieder das Schiedsgericht. Die bisherigen Bestimmungen über Beamte nach dem Stand vom 1. Oktober 1929 sollen als im Einverständnis mit der Regierung erlassen gelten. Damit ist der Grundgedanke des Berufsbeamtentums gewahrt. Eine Herab-

stufung von Beamten in niedere Gehaltsklassen, die bisher möglich war, ist durch Wegfall des Paragraphen 24 ausgeschlossen. Das Zulagewesen ist in seiner Höhe auf 4 v. H. der Dienstbezüge beschränkt. Im übrigen finden die Reichsgehalte auf dem Gebiet des Arbeits-, Fürsorge- und Versicherungsrechts — soweit im neuen Gesetz nicht ausdrücklich etwas anderes bestimmt ist — auf alle Bahnbedienstete Anwendung. Die Uebertragung der Arbeitszeit der Beamten auf Angestellte und Arbeiter wird in weitem Maß empfohlen. Die Bestimmungen, die über die Ausgabe von Vorrangaktien getroffen wurden, werden wohl zunächst keine praktische Bedeutung erlangen.

Die Entscheidung über den vorliegenden Entwurf wird im Haag fallen.

Die Leistung der Reichsbahn zu den Young-Tributzahlungen beträgt 660 Millionen Mark jährlich. Sie soll in monatlichen Teilbeträgen von 55 Millionen Mark ausgebracht und unmittelbar auf Rechnung der Tributbank bei der Reichsbank eingezahlt werden.

Die wirtschaftliche Gefährlichkeit des Geburtenrückgangs

Es ist zweifellos ein Verdienst der Führertagung des Reichslandbunds, daß er am letzten Tag (23. Nov.) auf diesen wunden Punkt unseres Volkslebens den Finger legte. Die bedeutsamen Ausführungen des Freiherrn von dem Busche-Kessel (Direktor der Deutschen Arbeiterzentrale), des Dr. von Loesch und des Reichstagsabgeordneten Hepp (Präsident des Reichslandbunds) waren hauptsächlich auf die Interessen der Landwirtschaft abgestellt und mündeten in der Erwägung: Wenn es mit dem Geburtenrückgang so weitergeht wie bisher — und eine Änderung ist für die nächsten Jahre nicht zu erwarten — dann werden im Jahr 1932 nicht weniger als drei Millionen jugendliche Kräfte auf dem Arbeitsmarkt fehlen. Die vorhandenen werden selbstverständlich den Arbeitgebern, die sie am besten zu entlohnen in der Lage sind, zuweisen. Zu diesen aber gehören die Landwirte nicht. Somit wird die Landwirtschaft erst recht an Anekdoten und Mägen Mangel haben.

Nun sage man nicht: „Wir haben ja jetzt schon eine Million Erwerbslose. Seid froh, wenn es dann weniger solcher überschüssiger Arbeitskräfte gibt.“ Das ist ein Trugschluß. Mit dem Geburtenrückgang hängt aufs engste der Altersaufbau zusammen. Bei den guten hygienischen Verhältnissen, deren sich Deutschland erfreut, haben wir allerdings, trotz der Geburtenabnahme von 800 000 Neugeborenen der Vorkriegszeit auf nur 400 000 der Gegenwart, noch eine jährliche Bevölkerungszunahme von 400 000 Deutschen im jetzigen Reichsgebiet. Jedoch zugunsten der älteren und ältesten Jahrgänge. Die alten Leute können nicht mehr so viel leisten und brauchen auch weniger zu ihrem Lebensunterhalt als die Jugend und das mittlere Alter. Was muß nun ein solches Volk tun? Man sieht es ja bei Frankreich. Es muß eben Arbeitskräfte importieren. Jüngere und fruchtbarere Ausländer verdrängen allmählich das absterbende Volk. Arbeitslosigkeit ist zweifellos ein furchtbares Unglück, aber der Bevölkerungsverfall ein viel größeres. Kein Volk lebt so dicht zusammen wie Japan — und doch erfreut sich dieser Staat einer ungestörten Volkstraft und damit auch eines großartigen Aufstiegs.

Was nun den Geburtenrückgang selbst betrifft, so teilt hierüber die Statistik Zahlen mit, über die ein Volkstfreund fast erschrecken könnte. Im Jahr 1900 hatten wir bei einer Bevölkerung von nur 56 Millionen über 2 Millionen Geburten, 1927 bei 63 Millionen nicht ganz 1,2 Millionen! Oder: damals kamen auf 1000 Einwohner im Reich 35,6, 1927 nur noch 18,3 Lebendgeborene (in Berlin gar 9,9). Zur Erhaltung des Bestands eines Volks sind aber durchschnittlich 3,2 Geburten je fruchtbare Ehe erforderlich. Heute aber sind die dritten Geburten bereits um drei Fünftel seit 1900 zurückgegangen.

Woher? Etwa von der körperlichen Entartung unseres Volks? So sieht unsere Jugend, Gott sei Dank, nicht aus. Da wirken vielmehr ganz andere Ursachen mit. Der Krieg, die Hungerblutade, die Unterernährung der Kriegs- und Nachkriegszeit, die Wohnungsnot, der Mangel an lohnender Arbeit, die Abnahme der Anwesenheit der menschenmordenden Großstädte, Bequemlichkeit, die den Fortschrittsforscher aus dem Weg gehen will, ein verantwortungsloses Genußleben, dem Millionen sich hingeben, Abneigung gegen eine sittenstrenge Hauslichkeit, wie sie unsere Väter liebten, Bestrebungen, die auf Lockerung der Ehe und Vermeidung der Geburten abzielen u. a. m. Ausmaß und Ausmaß kann

Bekleidungshaus Chr. Schmid & Sohn

König-Karlstraße 19, bei der Bergbahn

Das Haus der guten Qualitäten und konkurrenzlos billigen Preise für fertige Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung — Herrenstoffe — Wintersportbekleidung und Ausrüstungen



ein Volk nur durch sich selbst, durch seine eigene Unfruchtbarkeit werden. Das ist in der Tat der gefährlichste Feind jedes Volks. Kein Volk stirbt aus, es wird ausgehört" (Burgdorfer).

Die Tabaksteuer-Erhöhung

Aus Besprechungen zwischen Vertretern des Reichsfinanzministeriums und Persönlichkeiten der deutschen Tabakindustrie sind Mitteilungen an die Öffentlichkeit gedrungen, die einen Schluß auf den Rahmen der geplanten Tabaksteuererhöhung gestatten. Danach soll die Steuer auf Zigaretten, Zigarettenabak, Hülsen, Pfeifenabak, Schnupf- und Kautabak erhöht werden. Für die Zigaretten soll die Banderolensteuer um 5 v. H. auf 35 v. H., für Zigarettenpapier um 1,5 auf 2,5 Mark je 1000 Blatt, für Pfeifenabak um 15 auf 35 v. H., für Schnupftabak um 5 auf 15 v. H. und für Kautabak um 5 auf 10 v. H. des Einzelverkaufspreises erhöht werden. Zu der erhöhten Banderolensteuer für Zigaretten ist eine Erhöhung der Materialsteuer um 1 Mark auf 5 Mark je Kilogramm vorgesehen. Durch eine Kontingentierung der Zigarettenherzeugung soll der Ueberschuss abgebaut werden. Weiter soll auf strengste Einhaltung der durch die Banderolen gekennzeichneten Zigarettenpreise im Einzelhandel gehalten werden.

Im Reichsfinanzministerium bestreitet man, daß die aus Interessentkreisen stammenden Mitteilungen endgültig seien. Eine förmliche Vorlage des Reichsfinanzministeriums sei noch nicht vorhanden. Wichtig ist allerdings wohl, daß nach Ansicht des Reichsfinanzministeriums die Hauptlast der Steuererhöhung von der Zigarette getragen wird, während die Zigarettensteuer unverändert bleiben soll. Das Rohaufkommen aus der Tabaksteuer soll mindestens 200 Millionen Mark ausmachen.

Neue Nachrichten

Kur. Genehmigung für die deutschrussischen Bauern

Berlin, 26. Nov. Nach einem Bericht der deutschen Botschaft in Moskau hat der stellvertretende Außenkommissar Sitwinow dem deutschen Botschafter mitgeteilt, daß der Rat der Volkskommissare nun doch beschlossen habe, die Ausreiselerlaubnis für die noch bei Moskau befindlichen deutschen Flüchtlinge zu geben.

Es sollen sich noch 3-4000 Kolonisten vor Moskau befinden, während die übrigen 10 000 bereits wieder nach Sibirien abgeschoben worden sind.

Die deutsche Regierung ist bereit, diese 3-4000 Kolonisten sofort aufzunehmen.

Parlamentarische Besprechung über das Freiheitsgesetz

Berlin, 26. Nov. In einer Besprechung der Führer der Regierungsparteien beim Reichstanzler Müller wurde vereinbart, für das Volksbegehren „Freiheitsgesetz“ bei der Behandlung im Reichstag am Freitag keine Ausschuhberatung zuzulassen, sondern den Antrag so schnell wie möglich zu erledigen. Die Redner der Regierungsfractionen werden sich daher auf die Abgabe kurzer Erklärungen beschränken.

Mandatsniederlegung des Abg. Wolf

Katibor, 26. Nov. Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Wolf, katholischer Pfarrer in Katibor (Oberschlesien), hat sein Mandat niedergelegt. Das fürstbischöfliche Sekretariat in Breslau hat ihm die Genehmigung zur Fortführung des Mandats entzogen. Die Maßnahme wurde mit der Haltung der Deutschnationalen Volkspartei zum Konkordat und zum Volksbegehren begründet.

Schaffung von Bauernstellen in der Türkei

Angora, 26. Nov. In der Nationalversammlung teilte Ministerpräsident Ismet Pascha mit, die Regierung beabsichtige eine umfangreiche Verteilung von Land

an türkische Bauern im Osten des Reichs durchzuführen. Man werde dabei nicht in den Fehler anderer Länder verfallen, den Großgrundbesitz zu zerbrechen, der für die Getreideversorgung des Landes unentbehrlich sei, sondern für die Ansiedlungen seien Staatsländereien und die Besetzungen ausländischer Kurdenführer in Aussicht genommen. Auch im Westen habe die Regierung bereits Ländereien für diese Zwecke angekauft. Es solle auch eine türkische Staatsbank gegründet werden, die den Kurs des türkischen Pfunds, der in letzter Zeit merklich zurückgegangen ist, überwachen und festigen werde. — Nach Zeitungsmeldungen plant die türkische Regierung zur Gründung der Staatsbank eine Anleihe in Italien.

Hoovers Wirtschaftshilfe

Washington, 26. Nov. Gestern wurde der Plan des Präsidenten Hoover bekanntgegeben, mit dem er der durch den Hungersnot bedingten Wirtschaftskrise der amerikanischen Wirtschaft zu Hilfe kommen will. In erster Linie sollen öffentliche Bauten verschiedener Art in großem Maßstab beschleunigt ausgeführt werden, wofür etwa 189 Millionen Dollar in Aussicht zu nehmen sind. 16 Staatsgouverneure haben bereits dem Präsidenten tatkräftige Unterstützung versprochen. Auch die Privatunternehmen beabsichtigen das ihre zur Belebung der Bautätigkeit beizutragen. So planen die Eisenbahngesellschaften einen umfangreichen Ausbau ihrer Linien, für den sie 2000 Millionen Dollar bereitstellen wollen. Hoovers Wirtschaftsprogramm dürfte noch durch die geplanten Steuerermäßigungen im Betrag von etwa 160 Millionen Dollar gefördert werden, die wahrscheinlich schon im Jahr 1930 in Kraft treten werden. Weiterhin wird dem Kongress eine Vorlage zugehen für einen Bundeszuschuß von etwa 100 Millionen Dollar für Straßen- und Wegebau in den einzelnen Bundesstaaten.

Das ist alles schön und gut, man vermisst aber in dem Programm beinahe nur die Hauptsache: ein rücksichtsloses Vorgehen gegen das verderbliche Börsentreiben, das in wenigen Tagen der amerikanischen Wirtschaft einen Schaden von über 70 000 Millionen Dollar zugefügt hat.

Das Blockade-Verbot

Washington, 26. Nov. Die amerikanische Presse bespricht immer noch den Vorschlag des Präsidenten Hoover am Waffenstillstandstag, die Hungerblockade völkerrechtlich zu verbieten. Die Blätter rücken, je länger je mehr, von dem Standpunkt Hoovers ab. Die „New York Times“ sagt, Hoover gebe selber zu, daß sein Vorschlag lächerlich sei, und daß er ihn nur im Geiste der Menschlichkeit gemacht habe, ohne damit eine bestimmte Politik anzukündigen. Die Anregung Hoovers müsse lediglich als eine akademische Frage ohne praktische Auswirkung angesehen werden. Die republikanische „Serald Tribune“ schreibt, freie Nahrungsmittelzufuhr und blockierte Länder stehe im Widerspruch mit der Entwicklung des modernen Kriegs, der heute von Nationen statt von Heeren geführt werde, und bei dem es immer schwieriger werde, zwischen den früheren Klassen von Bannwarten zu unterscheiden.

Die „Washington Post“ spottet über die Bestrebungen, den Krieg „menschlicher“ zu machen. Das Verbot der Hungerblockade wäre gleichbedeutend mit der „Fütterung des Feindes“. Auf dem Weg über den Kellogg-Pakt, durch den angeblich der Krieg abgeschafft werden solle, suche England die Vereinigten Staaten in den Völkerbund hereinzuziehen. Der nächste Krieg solle ein „Polizeikrieg“ sein, den der Völkerbund als oberste Polizeimacht führe. Und dieser Polizeimeister würde schwerlich gestatten, daß man der auffässigen Nation Nahrung zuführe. Man müßte dann zuerst den Artikel 16 der Völkerbundsatzung abschaffen, was England, Frankreich und Italien kaum vermöchten.

Das „Journal of Commerce“ meint, Hoovers Gedanke sei deshalb undurchführbar, weil im Ernstfall kein kriegsfähender Staat das Blockadeverbot einhalten würde. Hoover würde besser tun, statt trügerischen Hoffnungen einer wirklichen Abrüstung nachzugehen, die am ehesten den Anreiz zum Krieg vermindere. In England und Frankreich sei die Hooversche Anregung ja auch heftig abgelehnt worden.

Nur die „New York World“ bleibt aufrecht neben

Hoover stehen und sucht die Einwände zu entkräften. Die englische Hungerblockade und französische „Sanktionen“ könnten heute nicht mehr durchgeführt werden, wenn Amerika nicht dabei sei.

Aber die „World“ schiebt offenbar gegen Windmühlen, wenn sie auch zur Verstärkung ihrer Ansicht anführt, daß Deutschland völlig auf der Seite Hoovers stehe und die Wunden aufzeige, die ihm die Blockade geschlagen hat. Man läßt sich in Amerika nicht gern an die Blockadezeit erinnern, da man sich ihrer doch etwas schämt, sodann aber sieht man drüben eine Politik nicht gern, die gerade von Deutschland begünstigt wird, weil man befürchtet, sie könnte ihm zugute kommen. Die Aushungerung Deutschlands als erfolgreiches Kampfmittel läßt in Amerika eine größere Wirkung aus als alle häßlichen Bemerkungen der ebemaligen Verbündeten, daß Amerika bei der Blockadefrage um seinen Handelsdollar mehr besorgt sei als um die „hohen Kriegsziele“ der andern, und daß es in seiner Lage sich gestalten könne, „in Menschlichkeit zu machen“.

Württemberg

Einstellung des Luftverkehrs Stuttgart

Die Luftverkehr-Aktiengesellschaft teilt mit, daß ab 1. Dezember 1929 der planmäßige Luftverkehr auf dem Flughafen Stuttgart-Böblingen eingestellt werden müsse, da ein Versicherungsschutz wegen der besonderen Gefährdung durch die bekannte Starkstromleitung über den 30. November hinaus nicht mehr bestehe.

Die Versicherungsgesellschaften wollen also wegen jener Starkstromleitung der Gromag kein Versicherungsrisiko übernehmen, trotzdem die Gromag sich erboten hat, die Leitungsarbeiten um 20 Meter zu kürzen. Wegen die Verlegung ist vom Württ. Wirtschaftsministerium wie von der Luftverkehr AG. feinerzeit rechtzeitig Einspruch erhoben worden. Warum die Leitung dennoch ausgeführt wurde, wird durch den Verwaltungsgerichtshof erhellert werden, bei dem die Gromag gegen die Verfügung des Württ. Innenministeriums, die Leitung anders zu legen, Beschwerden eingelegt hat. Ohne Leitungsverlegung müßte aber Stuttgart-Böblingen künftig auf Anschluß an den Luftverkehr verzichten.

Stuttgart, 26. November.

Ernennung. Oberregierungsrat Dr. Beiel vom Landesfinanzamt Stuttgart wurde mit Wirkung vom 1. Dezember zum Reichsfinanzrat am Reichsfinanzhof München ernannt.

Todesfall. Oberstudientat a. D. Emil v. Hrinzeler, der frühere langjährige Rektor des Königin-Katharina-Stifts und des höheren Lehrerinnenseminars, ist in Degerloch am 25. November gestorben. Von 1894 ab war er bis 1910 Rektor des Katharina-Stifts und des ihm angegliederten Lehrerinnenseminars. Er hat sich große Verdienste um das höhere Mädchenschulwesen in Stuttgart erworben.

Verhandlungsbereit. Das Deutsche Volksblatt bemerkt zu dem im Schwäbischen Merkur geäußerten Wunsch nach sofortigen Verhandlungen über die Erweiterung der Regierung: Einem Wunsch der Deutschen Volkspartei, den Eintritt in die Regierung möglichst bald zu vollziehen, steht nach dem bisherigen Verhalten der beiden Regierungsparteien kein Hindernis im Weg. Man wird nun abwarten müssen, welche Wünsche die beiden liberalen Parteien, Deutsche Volkspartei und Demokratische Partei, äußern. Die Verhandlungen mit Forderungen, die längst abgetan sind, wieder zu beschweren, wäre zwecklos.

Vom Tage. Vormittags explodierte in einer Küche eines Hauses der Verdenstraße ein Kochtopf mit heißem Wasser, dem der Wohnungsinhaber, da er das heiße Wasser zu Reinigungsarbeiten benötigen wollte, Benzol beigegeben hatte. Hierdurch trugen der 54 J. a. Wohnungsinhaber und sein 20 J. a. Dienstmädchen schwere Brandwunden im Gesicht und am Oberkörper davon. Beide Verletzte wurden nach dem Wilschhofspital gebracht. Die herbeigerufene Feuerwache 2 hat die entstandene Gefahr beseitigt.

Stuttgart, 26. Nov. Aufnahme in die Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten im

Adolf Stern, das Spezialgeschäft der großen Auswahl, der billigen Preise für Herren-, Jünglings- und Knaben-Konfektion. Bekleidung für den Wintersport. Wilhelmstr. 11.

Schicksale kommen vom Himmel

Roman von Christine Ruhland

35. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

Dann lachten seine schwarzen, undurchdringlichen Augen ängstlich das Erkerfenster, um Christine zu entdecken.

Doch diese hatte schon das bekannte Galoppieren seines Pferdes vernommen und erschien immer in schlichten, aber vornehmen Gewändern im Rahmen der Tür, um eine Nase von ihm in Empfang zu nehmen und ihn mit einem selbstmühen Lächeln zu begrüßen.

Dieses weiche, etwas müde Lächeln, der große Blick, schwarz verschleiert von langen, leidigen Wimpern, der über ihn hinaus in weite Fernen träumte, verlegte ihn in einen Rauch, wie er ihn vorher niemals empfunden.

„Mein ist dieses herrliche, süße Gesicht“, — mein“, dachte er dann, vom Pferde herabspringend. „Und wenn auch heute noch ihre Seele in anderen Welten träumt, ihre Mädchenaugen über mich hinwegschauen, das beirrt mich nicht, sondern macht sie mir nur stündlich begehrenswerter. Ich lasse sie nicht, ich erringe sie mir. In bloßen Füßen über glühende Kohlen wolle ich vom Schloß zur Talmühle wandern, wenn ich mir damit ihre Hingabe erringen könnte.“

„Dank“, tausend Dank, meine Königin, daß du mir entgegenkommst“, sagte er dann warm, seine glühende Leidenschaft meißelnd. „Nur einen Händedruck wollte ich mir von dir holen, einen freundlichen Blick deiner lieben golddurchwirkten Augen.“

„Ich habe so gar keine Reigung zur Rolle einer Königin, lieber Freund“, wehrte sie ihm dann seine Huldigungen ab. „Du mußt dich schon mit der einfachen Mäulerstochter abfinden. Es gibt eben Naturen, die sich auf hoher Warte nicht wohl fühlen.“ — — — Und er darauf:

„Und dennoch bleibe ich dein Sklave, der geduldig wartet, bis die holde Königin sich ihm eines Tages zuneigen wird.“

„Dafür danke ich dir, Trudo“, sagte sie dann herzlich. „Das kann in dieser Form aber nicht so weitergehen.“

„Das kann in dieser Form aber nicht so weitergehen“, sagte eines Tages Frau Lauterbach.

„Trudo wünscht, daß du dir eine Zofe hältst. Und er hat recht. Als seine Braut und als Tochter Rupprechts von Markendorf, als welche du in nächster Zeit anerkannt werden wirst, geht es nicht an, daß du dich ohne Hilfe antleidest und freistest, so gut du es auch verstehst. Wir müssen was nach einer geschulten Jungfer für dich umsehen, mit welcher du dann die oberen Räume gemeinsam bewohnen wirst bis zu deiner Vermählung.“

Eine heiße Flamme überließ Christines Antlitz, die das glänzende Schwarzhaar zu verfangen drohte.

Darauf fühlte sich die Müllerin fest umfaßt.

„Mutter, meine liebe, fleißige, praktische Mutter, das kannst du mir zumuten? Du, die du bis heute noch immer allein, selbst zu besonderen Festlichkeiten, fertig wurdest?“

Sie küßte die Mutter auf beide Wangen, redete ihre jungen Arme und Lächelte. „Nächte so herzlich und heiter, wie sie einst so oft mit Hanni und Günther gelacht. Für wenige Augenblicke fühlte sie sich wieder einmal jung und frei — frei. Eine Minute war der Stein von ihrem Herzen.“

„Nein — nein, Trudo. Es wird nichts mit der Königin, nichts mit der Baronesse. Ich bleibe des Talmüller Lauterbachs Christine. Wenn sie mich als solche nicht haben wollen, dann sollen sie es bleiben lassen.“

Frau Ottilie erschraf.

Nein, zurückgehen durfte diese Verlobung keinesfalls, so sehr sie damit auch ihr eigenes Herz belastete. An Christines Hartnäckigkeit durfte sie nicht scheitern.

„Aber, Christine, ist das nicht unbändiger Hochmut von dir? Denn von bloßer Hartnäckigkeit kann in diesem Falle keine Rede sein. Um einer Selbstverständlichkeit willen sehest du leichtfertig dein Verlöbniß auf's Spiel? Ich meine wirklich, es sei dir heiliger Ernst damit.“

„Berzähle mir, liebste Mutter. Aber der Gedanke, daß mir, der Müllerstochter, eine Zofe gehalten werden soll, stümme mich wirklich heiter. Aber beruhige dich, mein Herz ist schon wieder ernst und still. Ich weiß, daß ich gebunden bin und werde ausharren. Aber als Tochter Rupprechts von Markendorf soll mich keiner zum Altar schleppen. Ein Vater, der meine Mutter in den Tod gehen ließ und sein

Kind ein Leben lang verleugnete, wird niemals von mir anerkannt. Nicht darum geht es, ob er mich endlich anerkennen will, damit sein Neffe eine Hochgeborene, freilich eine — die man am Mühlbache fand — heimführen kann. Nein es geht darum, ob dieses Kind den hochgeborenen Vater anerkennen will. Und das wird niemals geschehen. Friedrich Lauterbach bleibt mein Vater, bis ich einst zu Günther gehe, und mein Mütterchen Maria — und du meine andere Mutter, ihr seid die Meinen. Ich kenne keine anderen Verwandten. Schloß Markendorf liegt mir zu hoch.“

Sie hatte sich in ihr Erkerfenster geflüchtet, hinter ihr Arbeitstischchen, darauf das Bild Anitas stand. — Nun legte sie die Arme vor dem Bildchen übereinander, preßte die Stirn hinein und weinte bitterlich. Ihr ganzes Kinderleid, all ihre Herzensnot, die sie ertrug, als die zweite Mutter sie fühlen ließ, sie sei ein fremdes Kind, kam noch einmal zum Durchbruch. All das schwere Leid, das nachher kam und dann das Allerletzte, der Abschied von ihrem süßen Knaben, waren für Minuten versunken.

Nur das wilde Weh, was einstmal wohl ihre Mutter gelitten, was ihr den Sinn grauam verwirrte, so daß sie ihr Kind in die Flut werfen wollte, schüttelte ihre Seele.

Dieses erschütternde Weinen griff der kühlen, nüchternen Müllerin doch ans Herz.

„Weiß, fast ich, strich sie mit beiden Händen Christines weichen Schelten.“

„Christine, komm zu dir! Weine nicht so herzzerbrechend. Und wenn es dir gar zu schwer wird, Trudos Weib zu werden, — noch ist es Zeit zur Umkehr. — Ich — ich möchte nicht. Nein doch —, durch mich sollst du nicht todunglücklich werden.“

Da sagte Christine der Mutter Hand und preßte sie an ihre heiße, träneneuchte Wange.

„Meine Mutter, meine gute Mutter. Wenn du nur tapfer zu mir stehst, dann will ich geduldig der Erfüllung meines Schicksals entgegenharren. Und du, liebe Mutter, darfst dir keine Gewissensnot um mein Herzeleid machen, denn, daß ich mich Markendorf anvertraue, geschah auf Günthers Geheiß.“

Fortsetzung folgt.



Frühjahr 1930. Im Frühjahr 1930 werden in Klasse 3 der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten wieder Schüler und Schülerinnen aufgenommen, die nach einer 6jährigen Ausbildungszeit zur ersten Volksschuldienstprüfung geführt werden. Unter Umständen ist allerdings mit einer Aenderung der Lehrerbildung zu rechnen, die zugleich eine Aenderung in der Ausbildung der Aufzunehmenden hinsichtlich Ort, Art und Dauer mit sich bringen kann.

Aus dem Lande

Bonlanden 22. Stuttgart, 26. Nov. Frecher Ueberfall. Am Sonntag abend wurde ein hiesiger Bürger auf dem Heimweg zwischen Bernhausen und Bonlanden plötzlich von zwei Radfahrern überfallen und ihm ein Hase, den er bei sich trug, aus der Hand gerissen. Als sich der Ueberfallene zur Wehr setzte, stießen die Täter mit ihrer Beute und entkamen unerkannt.

Renningen, 22. Leonberg, 26. Nov. Den Verletzungen erlegen. Vor drei Wochen verunglückte auf der Heimfahrt mit dem Fahrrad der 43jährige Schreiner Chr. Buchter. Buchter, der seit dieser Zeit bewusstlos war, ist am Samstag infolge hinzugegetretener Lungenentzündung seinen Verletzungen erlegen.

Juffenhäuser, 26. Nov. Aufgespießt. Dieser Tage rutschte in der Landhausstraße ein Glascherlehrer bei Arbeiten an der Dachrinne aus und fiel auf einen eisernen Staketenzaun, der ihn am Oberkörper aufspießte. Er wurde ins Krankenhaus übergeführt.

Juffenhäuser, 26. Nov. Selbsttötung. Ein hier beschäftigter Industriearbeiter hat am Sonntag Selbstmord durch Einatmen von Gas in seiner Wohnung in Stammheim verübt. Ein Nervenzusammenbruch hat ihn zu diesem Schritt veranlaßt.

Welzheim, 26. Nov. Erstikt. Beim Abendessen geriet gestern dem 63jährigen Tagelöhner Matthäus Walter von hier ein Stück Wurst in die Luftröhre. Bevor ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden konnte, trat bereits der Tod infolge Erstikens ein.

Lorch 22. Welzheim, 26. Nov. Uebergabe des neuen Verwaltungsgebäudes. Am Samstag mittag wurde der Verwaltungsneubau der Allgemeinen Ortskrankenkasse Welzheim, St. Borch, mit einer feierlichen Eröffnungssitzung des Vorstands und Ausschusses in Betrieb genommen.

Waldenburg 22. Dehringen, 26. Nov. Unfall. Als der Sohn des Landwirts Färber aus Haag mit seinem Gefährt am hiesigen Ortseingang fuhr, scheuten plötzlich die Pferde und rasteten den Berg wieder hinunter. Der Fuhrmann wurde herabgeschleudert, erlitt jedoch keine Verletzungen von Bedeutung. Dem einen der Tiere wurde durch die abgerissene Deichsel eine bedeutende Wunde beigebracht, doch wird es voraussichtlich nicht verloren sein.

Lauchheim, 22. Ellwangen, 26. Nov. Aus Indien heimgekehrt. Vor einigen Tagen traf der Missionspriester Pater Franz Bengert von seinem Missionsposten aus Indien hier ein. Pater Bengert ist ein hiesiger Bürger und reiste vor vier Jahren zusammen mit seinen zwei Brüdern Pater Joseph und Anton Bengert in die Mission. Von ihrem Missionsbischof bekamen die drei Brüder ein Gebiet zugewiesen, in dem noch kein Missionar gewirkt hatte.

Calchingen, 22. Münsingen, 26. Nov. Ueberfall. Als Heinrich Mangold von hier mit seinem Fuhrwerk von Ruch, wohin er Haber gebracht hatte, heimkehrte, wurde er unweit des Salzwinkels zwischen Donnstetten und Feldstetten von zwei Begehrerern überfallen, als ob die Bösewichte gewußt hätten, daß er eine größere Summe Geldes bei sich hatte. Mit schlagfertiger Entschlossenheit und Besonnenheit konnte er die beiden Männer aber im Handgemenge wieder zurückdrängen, als sie auf seinen Wagen stürzten und diesen zu erkletterten suchten. Er trieb seine Pferde zum Galopp an und entkam unbeschädigt.

Kirchheim u. T., 25. Nov. Eine Apothekersfamilie. Apotheker Albert Hölzle konnte in diesen Tagen auf eine Zeit von 60 Jahren zurückblicken, seit er in Ebersbach a. d. Fils bei Apotheker Stolz in die Lehre trat. Schon Vater und Großvater waren Apotheker, der Vater in Kirchheim, wo Albert Hölzle als ältester Sohn am 13. Januar 1855 geboren wurde. Nach dem Staatsexamen trat er in das väterliche Geschäft ein, um es 1881 zu übernehmen, vom Jahr 1888 an von seinem Bruder Edmund Hölzle unterstützt. Diesem Bruder übergab er am 1. April 1904 die Apotheke, um sich in seinem Garten an der Lindach anzubauen. Weitbekannt ist die Villa Hölzle in Kirchheim u. T. selbster geworden, denn der Garten birgt viele exotische Pflanzen, besonders Kakteen, und da vor allem Opuntien. Hölzle, seit Jahrzehnten mit der Herstellung von Heiljassen gegen den Keuchhusten beschäftigt, hat im Saft der Opuntien ein sicher wirkendes Gegenmittel aufgefunden, das sich rasch durchgesetzt hat.

Uichelberg, 22. Kirchheim, 26. Nov. Bei der Ortsvorsteherwahl haben von 262 Wahlberechtigten 227

abgestimmt. Gewählt wurde mit 159 Stimmen Schultheißenamtsverweser Seeger von Unterriexingen. Weitere Stimmen erhielten Haag, Cannstatt, 58 und Braun, Seebelfingen, 11.

Reutlingen, 26. Nov. In einen Viehtransport gefahren. Samstag abend fuhr in der Seitenburgerstraße einen Kilometer außerhalb Bezingen ein Motorradfahrer aus Seitenburg von hinten in einen Viehtransport. Der Motorradfahrer stürzte und erlitt einen Schädelbruch. Eine von ihm angeführte Kuh wurde verletzt.

Tübingen, 26. Nov. 3217 Studenten. Nach der vorläufigen Zählung beträgt die Zahl der Studenten in diesem Wintersemester 3217, wozu noch etwa 150 Hörer kommen dürften. Demnach übersteigt die Frequenz die im Winterhalbjahr 1928/29 um 270. Daß die Zahl 4000, die das letzte Sommersemester überschritten worden ist, nicht erreicht wird, war vorauszu sehen, da die Wintersemester an der hiesigen Universität immer schwächer besucht werden. Trotzdem kann man von einer steigenden Frequenz sprechen, da die des vorigen Wintersemesters bedeutend überholt ist.

Reute 22. Waldsee, 26. Nov. 300-Jahrfeier. Am Montag wurde hier das 300jährige Jubiläum der Wallfahrtskirche in Vereinerung mit dem alljährlich an diesem Tag stattfindenden Gut-Betha-Fest begangen. Die Gläubigen hatten sich aus nah und fern in solcher großer Zahl eingefunden. Der Bischof hielt die Festpredigt, der sich ein feierliches Pontifikalam anschloß.

Rottweil, 26. Nov. Schwindler. In der letzten Zeit trat in Horb, Sulz und Oberndorf ein älteres Betrügerpaar auf, das in den Pfarrhäusern vorbrachte, es sei unverschuldet in Not geraten. Die Betrüger haben es bei ihren jeweiligen Besuchen immer verstanden, die Mildtätigkeit der Geistlichen auf die schönste Weise zu mißbrauchen. Das Betrügerpaar wurde im Gasthof zum „Möhren“, wo es übernachtet hatte, verhaftet.

Göppingen, 26. Nov. Musikertagung. Eine Tagung des Südd. Musikerverbands Bezirk Württemberg fand am Sonntag im Dreißigstätt. Etwa 150 Vertreter aus allen Orten des Schwabenlandes haben sich eingefunden. Der Verband zählt 7000 Mitglieder, von denen auf Württemberg 4243 in 279 Ortsgruppen entfallen. Der Vortrag des Verbandsvorsitzenden, Schwarzwälder, Heidenheim, behandelte hauptsächlich Vertragsfragen zwischen Musikerverband und Tonseher resp. Autoren. Die Aussprache befaßte sich auch mit der Ausgestaltung des im nächsten Sommer in Pforzheim stattfindenden Musikfestes.

Schlatt 22. Göppingen, 26. Nov. Tödlicher Sturz auf der Treppe. Als gestern abend der 39jährige Schweißer Fritz Maier, der in den Zurawerken beschäftigt war, von der Arbeit heimkehrte, glitt er auf der Treppe seines Hauses aus und stürzte rückwärts die Stufen herab. Er zog sich einen Wirbelsäulenbruch zu, der seinen augenblicklichen Tod zur Folge hatte. Maier hinterläßt eine Frau und 7 unmündige Kinder.

Auchen 22. Geislingen, 26. Nov. Schwierigkeiten beim Wasserleitungsbau. Der Bau der Wasserleitung für die Fabrikkolonie über das Wehr mußte als undurchführbar aufgegeben werden, obwohl schon beträchtliche Vorarbeiten hierzu geleistet waren. Man nimmt jetzt den ursprünglich schon einmal erwogenen Plan, die Fils oberhalb des Wehrs zu überqueren, wieder auf. An dieser Stelle ist jedenfalls der angeschwemmte Schlamm nicht von der Mächtigkeit wie am Wehr.

Waldsee, 26. Nov. Einbruchdiebstahl. In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde in dem unten am Stadsee gelegenen Warenmagazin der Eisenhandlung Schefold eingebrochen und für mehrere hundert Mark Waren herausgestohlen. 1-2 Mann standen Schmiere, während etwa zwei andere das gestohlene Gut mit einem dem Schiffverleiher Rosenhard weggenommenen Schiffe über den See ruderten und wahrscheinlich auf ein bereitgestelltes Fuhrwerk verbrachten. Eine in unmittelbarer Nähe wohnende Witwe beobachtete wohl den Vorgang, konnte aber vor Angst und Schrecken nichts unternehmen. Man glaubt, den ortskundigen Tätern auf der Spur zu sein.

Leutkirch, 26. Nov. Ein seltener Fund. Kürzlich wurde auf der Straße nach Wangen außerhalb der Stadt eine geschlachtete feste Gans gefunden. Der Eigentümer hat sich noch nicht gemeldet. Die Gans wurde dem städt. Spital zu einem angemessenen Kaufpreis überlassen. Der Erlös wurde für den Ferner bezw. für den Finber zurückgelegt.

Tellnang, 26. Nov. Doppelsehe. Wegen Doppelsehe wurde in Mannheim der 33 J. a. Konditor Chnes aus Neuenstadt verhaftet. Chnes, der 1923 hier eine Bürgers-tochter, Tochter des verstorbenen Konditors Laub, geheiratet hatte und Vater von drei Kindern ist, hielt sich meistens auswärts auf und hat es verstanden, in Saarbrücken eine Kellnerin zu ehelichen, die er aber bald auch wieder verließ.

Von der bayerischen Grenze, 26. Nov. Folgenschwere Verwechslung. — Tödlicher Ausgang. Der Verwalter des katholischen Gesellenhauses in Dillingen, Haide, wollte, um seinen Durst zu stillen, aus einer Chabesoflasche

trinken. In der Eile griff er daneben und trank aus einer Flasche, in der Salmiakgeist enthalten war. Obwohl er die Menge sofort ausspü, erlitt er doch schwere Verletzungen im Mund und in der Rachenhöhle. — Im Spital in Wemding starb der 32jährige Joseph Reiner, der am vergangenen Sonntag vor acht Tagen bei einem Scherz von einem jungen Mann durch einen Schlag auf die Bauchgegend schwer verletzt worden war.

Vom bayerischen Allgäu, 26. Nov. Ein Hirsch auf der Lokomotive. Abends sprang im Wald zwischen Fischen und Langenwang ein Hirsch auf den Tender der Maschine. Der Hirsch, der durch die Lichter der Lokomotive geblendet worden war, wandte sich dann mißlich zurück in den Wald, wo er in einiger Entfernung vom Gleis tot aufgefunden wurde.

Aus Bayern, 25. Nov. „Lauter Döfen“. Eine Gemeinde im Allgäu wurde dieser Tage vom Bezirksamt aufgefordert, innerhalb 8 Tagen das Pferdeverzeichniß einzuliefern. Da der Gemeindevorstand abwesend war, setzte sich der Bürgermeister selbst hin und verfaßte folgenden Bericht: „An R. . . gib's lauter Döfen. Dies bestätigt R., Bürgermeister.“

Lokales.

Wildbad, den 27. November 1929.

Sitzung des Gemeinderats am 26. Nov. 1929.

Anwesend: Vorsitzender und 14 Mitglieder. Beförderung der hiesigen Notstandsarbeiter an ihre Arbeitsstätte Kleinenzthalstraße. Von der Amts-körperschaft ist ein Schreiben eingegangen, wonach dieselbe es ablehnt und für überflüssig hält, die Arbeiter nach der Arbeitsstätte zu befördern. Sie empfiehlt den Arbeitern, mit der Reichsbahn nach Calmbach zu fahren, um von dort aus, wie die 40 Arbeiter von Calmbach, in 1/2 stünd. Fußmarsch ihre Arbeitsstätte zu erreichen.

Grundstücksverpachtung. Die Verpachtung der Grundstücke bei der Siedlung an der Laienbergstraße durch die Stadtpflege, wurde vom Gemeinderat genehmigt. Der Pachtvertrag läuft auf fünf Jahre und kann beiderseits gekündigt werden, wodurch auch eine Anfrage des G.-R. Waidelich ihre Erledigung fand.

Weihnachtsfeiern. Der Vorsitzende gab die Termine der Weihnachtsfeiern der einzelnen Vereine bekannt. (Wir haben schon an anderer Stelle darüber berichtet. Die Schriftl.). Der Vorsitzende ersuchte die Vereine nochmals, die Weihnachtsfeiern abzubauen und hofft, daß seine Anregung im nächsten Jahr auf fruchtbaren Boden fällt.

Bergnütungssteuer. Die stattgefundenen Konzerte der Lehrer der Real- und Volksschule sind von der Lustbarkeitssteuer befreit worden.

Quellenbeschäftigung. Der Vorstand gab ein Schreiben bekannt, das wegen der Wasserversorgung von Nonnenmühl, Rohlhäusle usw. an den Gemeindeverband für die Schwarzwaldwasserversorgung gerichtet wurde. Aus gleichem Grunde fand am Dienstag den 19. November eine Beschäftigung der Quellen im oberen Engtal durch den Gemeinderat statt. Eine Antwort ist auf obiges Schreiben noch nicht eingegangen.

Weihnachtsmesse. Am 30. Nov., 1. und 2. Dez. findet eine Weihnachtsmesse in der Stadt Turn- und Festhalle statt. Vom Gewerbe- und Handelsverein ist Einladung zu der am Samstag den 30. November, vorm. 10 Uhr, stattfindenden Eröffnung an den Gemeinderat ergangen.

Wasserversorgung. Ein Schreiben des Württ. Med.-Amts besagt, daß eine Untersuchung des Wassers, der Eng unterhalb Wildbad nicht nötig sei, da kein Abwasserchlamm vorhanden ist. Der Vorsitzende schlägt vor, die ganze Sache zurückzustellen. Der Gemeinderat stimmt dem zu.

Zurücksetzung der Mauer an der Uhländstraße. Um besonders die Holzabfuhr besser ausführen zu können, soll die Mauer an der Uhländstraße um 75 cm zurückversetzt werden. Es sind vier Angebote eingegangen. Um das Angebot von 1870 Mk. wird die Arbeit an die Fa. Wilt. Maier hier vergeben. 200 Mk. von dieser Summe trägt Herr Ludw. Knapp mit dem Vorbehalt, daß der Treppenaufgang zu seinem Hause wieder so ausgeführt wird, wie er war. Der Stadtkasse sollen somit entgeltlich 1670 Mk. zur Last.

Brunnen am Güterbahnhof. Mit einem Gesamtaufwand von 850 Mk. soll am Güterbahnhof ein Brunnen mit Pferdetränke errichtet werden. Von dieser Summe hat die Stadtkasse 330 Mk. zu tragen. Ferner tragen dazu bei die Reichsbahn 340 Mk., die Fuhrleute 150 Mk. Die Bauarbeiten zu diesem Brunnen wurden der

Länder- und Städtewappen aller Erdteile in Gold- und Silberdrucke Die FREUDE der KURMARK-RAUCHERS, Getreideplauder

KURMARK CIGARETTEN
SPEZIAL-MAZEDONEN-MISCHUNG



vom positiven Genuss des Rauchens

Die Dame:
So schafft den positiven Genuss

KURMARK
Die Cigarette der neuen Epoche!

Als Repräsentationspackung für Geschenke und Feiern, den Rauch- und Schreißlich fordern Sie KURMARK-PRIVATEPACKUNG (ohne Preiszuschlag).



Fa. Adolf Schanz, die Installationsarbeiten der Fa. Karl Gütthler übertragen.

Bergebung der Maler- und Tapezierarbeiten zum Erweiterungsbau der Wilhelmschule. Zu beiden Arbeiten war nur je ein gemeinsames Angebot der betreffenden hiesigen Handwerksmeister eingegangen. Das Angebot für die Malerarbeiten beträgt 1750 Mk., für die Tapezierarbeiten und Linoleum 3161 Mk. Die Arbeiten wurden vom Gemeinderat genehmigt.

Stadtbücherei. Der Bücherwart der Stadtbücherei hat einen kleinen Jahresbericht ausgearbeitet, den der Vorsitzende zur Kenntnis des Gemeinderats bringt. Nach diesem Bericht befindet sich die Stadtbücherei in gutem Zustande. Lobend haben sich viele Leser und Besucher der Stadtbücherei (auch Kurgäste) über den schönen Raum und den guten Einband der Bücher ausgesprochen. Die Bücher befinden sich alle in gutem Zustande. Es sind jetzt 632 Bände vorhanden. Verügt wurde die Bücherei von 151 Lesern, davon 82 männliche und 69 weibliche. Am meisten wurden Reisebeschreibungen gelesen. Klassiker werden leider garnicht verlangt. Die Bitte des Bücherwarts, acht neue Bücher anzuschaffen, wurde vom Gemeinderat genehmigt.

Schulgeldordnung für die Frauenarbeitschule. Von sogenannten Gasthülern an dieser Schule sollen wöchentlich 6 Mark Schulgeld erhoben werden. G. N. Bott regt an, bei Bedürftigkeit eine Ermäßigung eintreten zu lassen. Der Gemeinderat beschließt demgemäß.

Als Hilfeleistung für die deutschen Volksgenossen in Rußland, die auswandern wollen und sich jetzt in größter Notlage befinden, wurden 100 Mark aus der Stadtkasse bewilligt.

Der Vorsitzende teilt ein Schreiben der Badverwaltung mit, wonach das Finanzministerium die Ausführung der Arbeiten zur Verbreiterung des oberen Anlagenwegs ablehnt. Diese Arbeiten sei Sache der Stadtgemeinde.

Auf Anfrage wurde mitgeteilt, daß das Schwimmbad am letzten Samstag und Sonntag gut besucht gewesen sei, allein 230 Schüler. Eine Abrechnung lag noch nicht vor.

Eine Anfrage des G. N. Stephan betr. Rundfunkstörungen wurde vom Stadtbaumeister Winkler beantwortet. Da diese Störungen von verschiedener Seite auf die Gleichrichteranlage zurückgeführt werden, entsteht bei diesem Punkte eine Auseinandersetzung zwischen Vorsitzendem und G. N. Bott. Dieser meint, daß sich jetzt schon die Folgen des Anschlusses an das Teinachener Werk zeigen, den die Vertreter der Arbeiterschaft stets bekämpft hätten. Es wäre besser gewesen, schon 1918 ein eigenes Werk zu bauen. Der Vorsitzende widerspricht diesen Ausführungen.

G. N. Waideleisch wünscht Auskunft wegen dem Durchgang zwischen altem und neuem Postamt. Der Vorsitzende erklärt, daß die vorgesehene Besprechung noch nicht stattgefunden habe.

Die Anfrage des G. N. Klotz betr. Vergebung der elektrischen Installationsarbeiten an der Wilhelmschule wurde dahingehend beantwortet, daß die Besprechung dieser Angelegenheit in der anschließenden nichtöffentlichen Sitzung stattfindet.

Damit war Schluß der öffentlichen Sitzung.

Rentenauszahlung für Dezember: Militärversorgungsbühnen am Freitag, den 29. November, Versicherungrenten am Samstag, den 30. November.

Ständchen. Der Liederkranz brachte aus Anlaß des silbernen Ehejubiläums dem Kurhausverwalter Hermann Schäfer und dessen Gemahlin gestern abend ein wohl-gelungenes Ständchen, das trotz des regnerischen Wetters zahlreiche Zuhörer herbeigelockt hatte. Der 2. Vorstand K. Rometsch überbrachte dem Jubelpaar die Glückwünsche des Vereins. — Auch wir möchten uns diesen Glückwünschen wohlmeinend anschließen.

Meisterprüfung. Friedrich Rothfuß, Sohn des Sattlermeisters Hermann Rothfuß, hat vor der Handwerkskammer Magdeburg die Prüfung im Sattler- und Tapeziergewerbe mit der Note „gut“ bestanden. — Wir gratulieren dem jungen Meister herzlich!

Von der Singbewegung.

Was ist sie und was will sie? Sie steht mitten drin in dem Suchen nach Erneuerung des Menschen, die von verschiedenen Seiten her angestrebt wird. Eine Wurzel finden wir im Kampf des Grenzlandsdeutschums in Böhmen, wo ein Führer, Walter Hensel, das aus dem Volkstum erwachsene deutsche Lied als wichtige Waffe erkannte gegen das drohende Vordringen fremden Volkstums. Eine andere Wurzel führt in die Jugendbewegung hinein, wo man um echtes deutsches Wesen rang und dabei wiederum auf das deutsche Lied besonders früherer Zeiten aufmerksam wurde und es wieder zu pflegen begann.

Was hat sie nun besonderes dazu beizutragen? Man hat erkannt, daß das gute Singen des guten Liedes alle die Kräfte wachruft, welche in Wort und Ton der Lieder lebendig werden sind. So will sie einmal unser Volk wieder zu einem singenden machen, wie es früher war. In wie viel Häusern wird überhaupt nicht mehr gesungen. Und die Singbewegung möchte den Gesang wieder veredeln und vertiefen helfen.

Sie lehrt dazu, daß zum Singen der ganze Mensch gehört. Sie will den Körper bereit machen durch gymnastische Übungen, durch welche das Atmen freier die Glieder lockerer werden und alles mitschwingen kann; durch ernste Stimmbildung soll unsere Stimme erst wieder zu dem Werkzeuge werden, durch welches die Lieder erklingen können, wie sie es verdienen. Es ist ein Irrtum, wenn das eine meint, es habe keine Stimme — sie muß oft nur geweckt werden — oder andere, sie dürfen die Stimme nur eben noch gebrauchen wie sie sei. Die meisten Stimmen sind verbildet oder gar verdorben. Die Singbewegung sucht Wege und hat sie gefunden, wie unsere Stimmen gesunden und erst recht zum Wohlklang kommen können. Aber auch der innere Mensch muß erst wieder bereit werden. Man lernt wieder lauschen auf die Töne, die wir singen, und auf die Melodien, die uns gegeben sind. Wir müssen still horchen auf den Geist des Liedes, auf den Zusammenhang und Zusammenklang von Ton und Wort, um selbst von ihm ergriffen, das Lied wiederzugeben aus uns heraus. Die Singbewegung greift dabei weit zurück auf das Liedgut des 16. und 17. Jahrhunderts. Warum? Es ist nicht so, daß uns das vergangene Jahrhundert gar nichts gutes geschenkt hätte.

Die Lieder, welche da entstanden, und vom Volk, in der Kirche oder von Chören gesungen wurden, haben gewiß auch ihre Aufgabe gehabt und sind nicht ganz wertlos gewesen. Aber sie haben teil an dem Mangel der Zeit, daß alles nicht in die Tiefe ging. Im Lied herrschte z. B. der schöne Akkordklang vor, während die Melodie, meist einer Stimme vorbehalten, nicht recht zum Leben kommen konnte, wenn sie eines hatte. Was das letzte Jahrhundert geschaffen, hält so vielfach tieferer Reiz nicht stand, und das andere reicht nicht aus, um daraus zu schöpfen, was unserem Volk der Nachkriegszeit not tut und wozu ihm gerade das echte Lied mithelfen könnte. Den tiefen Strom wahren Lebens aus Gott, wahren Volkstums (das ist im Grunde gar nicht zweierlei) finden wir in jenen alten Schätzen des geistlichen und weltlichen Liedes; diese beiden standen ja damals, aus derselben Quelle geboren, noch in viel lebendigerem Zusammenhang. Und nicht weniger erschließt er sich in den wunderbaren Sätzen, in welche ein Haydn, Prätorius, Othmayr u. a. bis hin zu Joh. Seb. Bach die Melodien faßten. Ein Grundzug ist dort die Ehrfurcht vor dem, was sie besangen, und vor den Tönen, die sie sich schenken ließen. So führt die Singbewegung selbst wieder hinein in die Ehrfurcht vor dem Geist, der darin lebt und uns wieder not tut. Sie stellt zugleich in eine heilige Verpflichtung hinein zum Dienst, der überall beginnen kann, in der Familie, am Alten oder Jungen, in der Kirche, oder wo der Kreis sonst sei. Aber sie erfordert Menschen, die willig sind zu wahrer Gemeinschaft. Nichts verbindet so stark, wie ein gemeinsam ergriffenes Lied, aber kein Lied kommt auch zum Klingen, wo man sich innerlich abschließt und den andern versagt.

Die Singbewegung kann so an ihrem Teil etwas beitragen zur Erneuerung der Menschen und sie ist ein besonders beglückender Weg.

Handel und Verkehr

Reichsbankausweis vom 23. November
Befriedigender Bestand

In der dritten Novemberwoche hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank in Belgien und Scheds, Lombards und Effekten um 217,0 auf 2070,2 Millionen Reichsmark (am 23. November 1928: 1887,9 Millionen Reichsmark) verringert. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 183,9 auf 4162,5 (am 23. November 1928: 4043,3) Mill. RM. und der Umlauf an Rentenscheinen um 16,8 auf 367,6 Mill. RM. vermindert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenscheinen auf 42,7 Mill. RM. erhöht. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich mit rund 5675 Mill. RM. noch um 21 Mill. RM. höher als vor Jahresfrist. Die fremden Gelder zeigen mit 559,1 Millionen Reichsmark eine Zunahme um 63,9 Millionen Reichsmark. Die Goldbestände sind um 2,2 auf 2236,2 Mill. RM. und die Bestände an bedungsfähigen Devisen um 20,6 auf 389,7 Mill. RM. angewachsen. Die Deckung der Noten durch Gold allein verbesserte sich von 51,4 Prozent in der Vormoche auf 53,7 Prozent, diejenige durch Gold und bedungsfähige Devisen von 59,9 auf 63,1 Prozent.

Berliner Dollarkurs, 26. Nov. 4,173 G., 4,181 B.
Dt. Abl.-Anl. 49,75.
Dt. Abl.-Anl. ohne Ausl. 8,25.
Berliner Geldmarkt, 26. Nov. Tagesgeld 6—8 v. H., Monatsgeld 8,5—10 v. H.
Privatdiskont: 6,575 v. H. kurz und lang.

LUGER

Seefische billiger!

Heute treffen ein:
Schellfisch u. Kabeljau
ohne Kopf
a 40 Pf.

Merlan a 30 Pf.

frische Bücklinge
a 50 Pf.

ger. Schellfische
a 50 Pf.

ger. Seelachs i. St.
a 60 Pf.

ff. gek. Schinken
1/2 a 60 Pf.

ff. Hering-Salat
1/2 a 25 Pf.

feine Hausm.-Sülze
gr. Dose 1.20

5% Rabatt

Prima fettes Rühfleisch
bei
Herm. Schmid u. Karl Krauß
bei der Schule.

Schönes Rühfleisch
bei
Mezger Pfau.

Jahrgang 1879.

Am Samstag den 30. Nov., abends 7 Uhr,
findet im Bahnhofshotel von Frey unsere

50er-Feier

mit einfachem Essen statt, wozu wir alle Schulkameraden und Kameradinnen mit ihren Angehörigen herzlich einladen. Ebenso herzlich willkommen sind uns alle übrigen Altersgenossen und Genossinnen von Wildbad und Umgebung.

Turn-Verein
Wildbad.
Heute abend 8 Uhr
Turnerinnen.

Den erfolgreichen Weg
zum Eigenheim und hypothesenfreien
Hausbesitz durch
„zinslosen Kredit“

Ueber dieses Thema spricht morgen Donnerstag
abend 8 Uhr Dir. Sezauer im Gasthaus zum
Ratskeller. Interessenten sind freundl. eingeladen.
Bau- u. Wirtschaftsbund.

Schreibmaschinen
nebst Zubehör kaufen Sie billigs bei
GESCHW. FLUM
Buch- und Papierhandlung.
Sol. Vorrat
Strickwolle
p. Maß. M. 2.—, Lodes M. 2.50, an Private,
Spinnerei Tirschenreuth 395 (Bay.)
Muster, gratis.

Liederkranz Wildbad
Heute abend präzis 8 Uhr
Singstunde.
Neue Sänger willkommen.

frische fische
diese Woche
billiger

frische
Brat-Schellfische
Pfd. **30** Pfg.

Kabeljau
und
Schellfisch

frischgewässerte
Stocffische
Pfd. **35** Pfg.

Kabeljau-Filet

ferner empfehlen:

Pfälzer
Rotwein
ein ganz vorzügliches
Lichwein
offen Str. **80** Pfg.

frische
Güß-Bücklinge
Lachsheringe

5% Rabatt

Pfannkuch

Wohnungsgesuch.
Ein älteres Ehepaar sucht eine
2-Zimmer-Wohnung
möglichst mit Glasabschluss
bis 1. Dezember.
Schriftliche Angebote unter
J. S. 279 an die Tagblatt-
Geschäftsstelle erbeten.

Schwäbischer Merkur, Stuttgart
Gegründet 1755

Führende Tageszeitung Württembergs / Täglich zwei Ausgaben
Größter Handelsteil / Erfolgreiches Anzeigenblatt / Wertvoller Stellenmarkt
Bezugspreis 4.30 im Monat / Anzeigenzellenpreis 35 J / Für Exportanzeigen:
Auslandswochenausgabe des Schwäbischen Merkur

5% Rabatt